



MELANIE
BOTTKE

SELVE

ZERRISSENE
LEBEN

L E S E P R O B E

S E L V E

Melanie Bottke

Leseprobe

Das Splitting ist eine Stufe der Evolution, die die Menschheit euphorisch hochzuspringen gewagt hat. Doch vielleicht sind die Menschen genau deshalb auch dem Untergang geweiht, noch bevor Umweltsünden, Klimawandel oder die unaufhaltsame Überbevölkerung es schaffen, sie dahinzuraffen.

PROLOG

Der Shift ist nicht schmerzhaft.

Für die meisten Splits fühlt er sich an, wie aus einem Nickerchen gerüttelt zu werden. Ein heftiges Blinzeln nach dem Sekundenschlaf, das einen zurück ins Bewusstsein reißt. Abrupt und intensiv.

Manche Splits jedoch schrecken jedes Mal aufs Neue hoch, als wären sie aus der schwarzen Leere des Todes erweckt worden. Atemlos keuchend auferstanden.

Nur wenige gleiten sanft hinüber, ähnlich einer Heimkehr aus tiefem, traumlosem Schlaf.

Jeder Körper reagiert anders. Jeder Kopf ist ein Unikat.

Vinzent zum Beispiel durchlebt nach jedem Shift für einige Minuten völlige Orientierungslosigkeit. Er weiß weder wer, noch wo, noch warum er ist. Ein allmorgendlicher Panikimpuls, der wie ein Fluch auf ihm lastet. Gleich dem eines Neugeborenen, ausgespien in eine nie gekannte Welt und starr dem täglichen Schrecken seiner Wiedergeburt ausgesetzt.

Jeden Morgen gegen 06:00 Uhr erlebt er diesen neuronalen Kollaps. Medizinisch gesehen nicht bedenklich, wie man ihm am Institut versichert hatte. Das beruhigte Vinzent.

Damals.

Wäre da heute nicht das Blut überall und der brennende Schmerz ...

VINZENT 17
DONNERSTAG, 04.03.2049 - 06:17 UHR

»Vinz?«

Er schwieg. Sicher fragte sie sich bereits, ob er noch dran war.

»Vinzent!«

Wieder lange Stille. Ein scharfes Einatmen verriet, dass sie gerade dazu ansetzen wollte, noch einmal nach ihm zu rufen, als seine heisere Stimme atemlos ihren Namen röchelte. »Zendra?« Er klang beinahe wie ein Erpresser, der seine Stimme verstellte, um Lösegeld einzufordern. Das Licht des Datapads flimmerte hektisch im Takt seines Staccatos. »Er hat es wieder getan, dieser verdammte Mistkerl. Dieser ... kranke, perfide Sadist!«

»Beruhig dich, Baby. Atme durch. Es ist ja jetzt vorbei. Was genau hat er diesmal getan? Wieder Prellungen?« Zendras Stimme mutete gezwungen sanft an. Als würde sie ein weinendes Kind beruhigen wollen statt ihres erwachsenen Geliebten. Und doch war am Zittern ihrer Worte zu hören, dass sie innerlich selbst vor Sorge bebte und ihn am liebsten direkt schützend in ihre Arme geschlossen hätte.

»Schnitte.« Er sprach nun leiser, sah an sich hinab und konnte noch nicht ganz fassen, was er erblickte. »Überall an mir. Ich blute wie ein abgestochenes Schwein.« Während seine Stimme brach, stolperte Vinzent ins Badezimmer hinüber. Er wedelte mit der Hand vor dem No-Touch-Sensor, und Wasser schoss in einem breiten Strahl aus der Chromarmatur.

Mit zitternden Händen wusch er sich dunkelrote Krusten von den mit haarfeinen Furchen übersäten Armen. Seine Glieder brannten bei jeder Berührung, und ein Blick in den Spiegel offenbarte das ganze Ausmaß seiner Peinigung. Mit aufgerissenen Augen drehte er sich von links nach rechts, derweil rannen rosafarbene Wassertropfen an ihm hinab und bildeten winzige Pfützen auf den Fliesen.

»Verdammte Scheiße«, flüsterte er, dann schwieg er wieder.

»Baby? Vinz, sprich mit mir!«

»Ich weiß nicht, was ich noch tun soll, Zendra.« Seine Worte waren kaum mehr als ein Hauchen. So schwach wie Ton gewordene Ausweglosigkeit. »Er wird mich umbringen.«

»Er wird dich nicht umbringen.« Zendras Antwort war aus ihr herausgeschossen, als hätte sie nur auf den erlösenden Wink gewartet, um sie auszusprechen.

Vinzent rieb sich die Schläfen, während er das Gesagte sacken ließ. Die Überzeugung, mit der dieser Satz aus Zendras Mund gesprudelt gekommen war, zeigte Wirkung. Langsam fuhr sein Puls herunter. Der herzförmige Com-Spot im Health-Check-System seines Datapads wechselte das warnrote Leuchten allmählich zu einem sanften Orange, dann zu gelb. Das Herzsymbol auf dem Display begann, gemächlicher zu pochen.

Vinzent hielt seine Hände noch einmal unter das Wasser. Dann ließ er die feuchten Handflächen über sein Gesicht wandern. Sie rieben seine Augen, bis die Augäpfel schmerzten. Als er sein Spiegelbild wieder ansah, konnte er nicht mehr mit Sicherheit sagen, was Wassertropfen waren und was Tränen.

»Ich kann ihm nicht entkommen. Jeden Tag ist er da. Immer.«

»Ich weiß, mein Herz. Ich weiß.« Ihr gerade noch bestimmter Ton war liebevoller geworden und einer Mischung aus Trost und Hilflosigkeit gewichen.

»Können wir uns sehen, Zen? Wo bist du?«

»Äh ... im Institut. Ich komme hier gerade nicht weg. Die Testreihe verzögert sich.«

»Du bist schon so früh im Labor?«

»Heiße Phase. Immer mehr Spalter in immer kürzeren Abständen. Eine wahre Split-Flut. Hier sind alle Plätze belegt. Ich würde sagen, du hast mich zu lange nicht mehr bei HAL besucht.« Zendra versuchte mit einem Kichern, den dumpfen Moment aufzulockern, doch Vinzent schwieg. Weder seine geröteten Augen noch seine düsteren Gedanken waren in der Lage, sich von dem geschundenen Spiegelselbst zu lösen, das ihn anstarrte.

»Was hältst du von Lunch? Kantine, 12:30 Uhr?«, schlug sie in die Stille hinein vor.

Vinzent schnaufte nur.

»Tut mir leid, Vinz. Hier ist wirklich der Teufel los.«

»Dann bis heute Mittag«, antwortete er plötzlich kurz angebunden und trennte die Verbindung am Datapad abrupt.

Er musste duschen. Dringend duschen.

Nur Minuten später legte sich dichter Dampf über die Angst und vernebelte seine Sorgen. Das heiße Wasser brannte auf der offenen Haut, aber er biss tapfer die Zähne zusammen, und seine Muskeln entspannten sich allmählich.

Tai war da. Immer. Es gab keinen Ausweg. Es gab nur sie beide. Und Zendra konnte ihm nicht helfen. Er musste selbst eine Lösung finden.

SPLIT-KENNUNG

Dominanz: Vinzent 17 / Tai 7 Beck-Hamada

Shift-Rhythmik: V6/T23

LISETTE O

DONNERSTAG, 04.03.2049 - 10:25 UHR

CEREB (**C**enter For **R**esearch On **E**volution And **B**rain Interactions)
Abteilung **CEREB-RAL** (**R**eal Time **A**nalytics And **L**ong-Term Studies)

»Donald, wir sollten dringend etwas gegen die Willkür der Medien unternehmen. Immer wieder sickern vorschnell Ergebnisse von uns in die Datalines, durch welche Lücken auch immer. Das kann so nicht weitergehen.« Der Mann erhob den rechten Zeigefinger mit so viel Nachdruck und fuchtelte damit in der Luft herum, dass es fast albern wirkte.

»Der Winterfield-Fall?«, schaltete sich Rikard aus der Presseabteilung ein. Seine Stirn war gerötet und feucht. Lisette hatte jedes Mal das Bedürfnis, ihm ein Taschentuch zu reichen, wenn jemand Kritik an seiner Arbeit übte. Doch sie hielt sich mit jeglicher Beteiligung zurück und beobachtete das Geschehen nur mit halbherziger Aufmerksamkeit, bis ihre Meinung im Laufe der Sitzung gefragt sein würde. Das Meeting dauerte schon eine Stunde, und die Zeit floss zäh, während Daten, News und Updates der CEREB-Führungskräfte und Bereichsleiter ausgetauscht wurden. Sie schlug das linke Bein über das rechte, und ihr Drehstuhl stöhnte leise auf.

»Genau der. Aber nicht nur. Seit es die Spaltungen gibt, spinnen sich die Datalines jeden Tag neuen Humbug zusammen. Aber das Schlimmste ist, mit einigen Meldungen haben sie auch noch recht! Das beunruhigt die Menschen nur grundlos. Wir müssen diesen Wahnsinn unter Kontrolle bekommen!« Noch immer sprach der brünette Mann im sandgelben Anzug lediglich Institutsleiter Donald Samona an, ohne Pressespezialist Rikard eines Blickes zu würdigen.

»Es ist alles unter Kontrolle«, betonte Rikard mühsam beherrscht. Eine Schweißperle rann an seinem haarlosen Kopf entlang, seinen Hals hinab

und verschwand im Hemdskragen. Füße, deren Besitzer rein akustisch nicht auszumachen waren, scharrrten auf dem Boden.

»Wie konnte Winterfield dann nach außen dringen? Eine falsch berechnete Shift-Zeit von Mitarbeitern unseres Instituts.« Der Brünnette schüttelte missbilligend den Kopf. »So was darf nicht passieren!«

»Es gab eine Stellungnahme. Die Reaktion der Bevölkerung war ... gelassen.« Rikard verteidigte sich wacker, doch seine angespannt hochgezogenen Schultern und die verhuschte Gestik verrieten, wie klar ihm war, dass er Mist gebaut hatte.

Lisette strich sich übers Haar und prüfte den Sitz ihres eilig gedrehten Dutts.

»Die Stellungnahme erfolgte erst zwei Stunden nach Übertragung des Missstandes in den Datalines«, beharrte der Brünnette.

Rikard sprang auf. »Nicht mal eine!«

»Meine Herren.« Nun erhob sich auch Donald Samona aus seinem weißen Lederdrehstuhl an der Stirnseite des langen Glastisches. »Es ist genug. Wir kümmern uns darum, dass sich der Vorfall Winterfield nicht wiederholt. Lassen Sie uns mit der Tagesordnung fortfahren, sonst sitzen wir heute Nacht noch hier und beißen uns weiter in die eigenen Schwänze.«

Lisette mochte den Pragmatismus ihres Chefs. Sie grinste und krakelte weiter an dem Blumenmotiv, das sie in der Scribble-Funktion ihres Data-pads zu skizzieren begonnen hatte.

»Da Alfred noch in der Therapiesitzung in Abschnitt zwölf fest sitzt und Agnett mich bat, ihre Themen hintanzustellen ...« Donald warf einen Blick auf die Holo-präsentation, die sich über den Tisch zog und die Diskussionspunkte vorgab. Er suchte nach dem Namen des nächsten Referenten.

»Lisette.«

Sie schreckte hoch und löschte ihr Blumenkunstwerk mit einem Tippen, während sich ihr die Blicke einer nach dem anderen zuwandten. Gerechnet hatte sie mit Alfred. Ihr war bisher gar nicht aufgefallen, dass er fehlte.

»Ich, ja ... Einen Moment, ich gebe eben meine Daten in den Pool ein.« Wenige Handgriffe auf ihrem Pad später erstreckten sich diverse farbige Diagramme über die Tischplatte und wurden darüber nacheinander als dreidimensionale Holos zum Leben erweckt.

»Endlich etwas zum Anschauen, sehr gut. Vielleicht weckt das die müden Gesichter hier im Saal.« Die Erleichterung in Donalds Stimme war unüberhörbar. »Nun, gibt es schon Ergebnisse der neuen Hirn-Scans

von den Probanden aus der aktuellen Serie neunundzwanzig? Ihre überdurchschnittlich schnell wachsenden Rudimentär-Hirne sind wirklich erstaunlich.«

Lisette räusperte sich und stand auf, nachdem sich Rikard mit hochrotem Kopf wieder gesetzt hatte. Dann startete sie ihren Vortrag souverän. »Ja, Donald, wir erwarten in Kürze das Eintreten des Splittings. Noch hat keines stattgefunden, aber bei zwei von zehn Probanden erwarten wir die Trennung innerhalb der nächsten vierundzwanzig bis sechsunddreißig Stunden.«

Während ihres Berichts spazierte sie im Raum auf und ab. Zwischendurch vergrößerte sie mit den Fingerspitzen in der Luft einige passende Grafiken zu den Hirnaktivitäten ihrer Testreihe, die die Anwesenden über der Tischmitte studieren konnten. Eine Kollegin nickte verträumten Blickes, ein anderer Kollege gähnte.

»Die Rudimentär-Hirne sind höchst aktiv und auch reaktiv auf unsere Stimulanzen. Die Schlafwandelaktivitäten wachsen rapide an. Es sind bisher jedoch keine dualen Bewusstseinsbelege nachweisbar.«

Zwei der Diagramme blinkten auf, entfalteten sich vor den Zuschauern auf die dreifache Größe und begannen, wie eine tanzende Fata Morgana sachte über dem Tisch zu rotieren, um für jeden gut einsehbar zu sein.

»Sind die beiden Probanden in der Vierundzwanzig-Stunden-Kontrolle?«, erkundigte sich Donald, der noch einmal demonstrativ seine Glieder streckte und nun wieder Platz nahm.

»Selbstverständlich. Sobald sie shiften, werden es ihre Pads und unsere Kontrollmechanismen umgehend melden und detailliert aufzeichnen. Sie befinden sich außerdem seit dieser Woche in den Peep-Rooms.«

Augenblicklich raunte schmunzelangeregtes Getuschel durch den Saal. Als Peep-Room bezeichneten sie die Videoüberwachung, die rund um die Uhr von Mitarbeitern in der Live-Auswertung betreut wurde, um die entsprechenden Wohn- und Schlafräume kurz vor dem Splitting befindlicher Probanden zu überwachen. Diese lebten darin in einem gesonderten Komplex des CEREB wie in Hotelzimmern.

Manche vergaßen dort allzu schnell, dass sie unter permanenter Beobachtung standen. Vor den Augen der Institutsmitarbeiter wurde unter der Dusche gesungen, gepopelt, mit Ehepartnern gestritten und mit Affären geschlafen. Alles, was in den Peep-Rooms geschah, unterlag außerhalb des Instituts der vertraglich abgesicherten Schweigepflicht. Doch innerhalb des CEREB-RAL-Angestelltenkreises blieb nichts verborgen.

Außerdem war dieses die Privatsphäre derart einschränkende Vorgehen nötig, denn nahezu alle Betroffenen fühlten sich mit ihren ersten Shifts völlig überfordert. Mental wie auch physisch waren die anfänglichen Übergänge von einem Bewusstsein ins andere in über neunzig Prozent der Fälle einem Schock gleichzusetzen.

Vor vier Jahren war es zum ersten Mal geschehen, in Pennsylvania. Silvia O'Hara war Hausfrau und Mutter von sechs Kindern. Sie war zum Arzt gegangen, weil sie seit Wochen unter starken Kopfschmerzen, wiederkehrender Orientierungslosigkeit sowie innerer Unruhe und Angstzuständen gelitten hatte. Zahlreiche Untersuchungen und drei ratlose Ärzte später hatte ein Spezialist für Neurologie festgestellt, dass die Dame nicht nur ein, sondern zwei Gehirne besessen hatte. So etwas hatte die Medizin noch nie gesehen.

In Silvias Kopf war, neben einem großen Haupt-Hirn, ähnlich wie ein Tumor, ein kleineres, rudimentäres Hirn herangewachsen, das zügig an Volumen zugenommen und sich rasend schnell entwickelt hatte. Als würde es dem neuen Mitbewohner Platz einräumen, hatte sich das Hirnvolumen des Haupt-Hirns entsprechend verkleinert. Untersuchungen zufolge hatten andere Hirnbereiche die Aufgaben der sich langsam abbauenden Areale des Haupt-Hirns mit der Zeit gänzlich übernommen. Und diese Umverteilung hatte unweigerlich zu etwas so lapidar Klingendem wie dauerhaft drückendem Kopfschmerz geführt.

Als man Silvias Ehemann befragt hatte, ob ihm an seiner Frau in der letzten Zeit eine Veränderung aufgefallen wäre, hatte dieser zunächst herumgedrückt. Schließlich war ihm jedoch nichts anderes übriggeblieben, als zuzugeben, dass sie zeitweise nicht dieselbe gewesen war. Sie hätte kaum noch geschlafen, hätte ihn mitten in der Nacht geweckt, wäre verwirrt gewesen und hatte nicht gewusst, wer und wo sie gewesen war. Er hatte sie stets beruhigt, ihr anfangs Bilder und Filme ihrer Hochzeit und Kindheit gezeigt. Fassungslos hatte sie vorm Spiegel gestanden, nächtelang. Am nächsten Morgen aber hatte sie sich an nichts erinnert. Und schließlich hatte er ebenso zugegeben, diverse sexuelle Handlungen mit ihr ausgeübt zu haben, die sie vorher nie bereit gewesen war, ihm zu gestatten. Aus diesem Grund hatte er sich bisher zurückgehalten, irgendwem von seinen Erlebnissen mit ihr zu berichten. Nicht einmal Silvia selbst hatte er aufgeklärt, aus Angst, die aufregenden Nächte würden enden und sie würde wieder zu pröder Besinnung kommen.

Silvia war drei Monate lang eingehend in einem der weltweit renom-

miertesten Schlaflabore in New York City untersucht worden. Sie war das bis dato größte Rätsel der Medizin seit Jahrzehnten gewesen, wenn nicht sogar länger. Man hatte bald festgestellt, dass die Silvia, die nachts für wenige Stunden zum Vorschein gekommen war, rein gar nichts mit der Silvia am Tage zu tun gehabt hatte.

Brain-Scans hatten gezeigt, dass zu dieser Zeit ihr Haupt-Hirn wie lahmgelegt, ihr zusätzliches Rudimentär-Hirn dafür umso aktiver gewesen war. Und es wuchs weiter. Nachdem erste Berichte darüber in die Datalines geraten waren, hatte sich eine Flut von Menschen mit ähnlichen Symptomen in Krankenhäusern überall auf der Welt gemeldet, denen die Medizin bisher nicht hatte helfen können. Und nun, wo die Ärzte wussten, wonach genau sie suchen mussten, stellte sich heraus, dass Silvias Diagnose kein Einzelfall geblieben sein sollte.

Die Anzahl der Betroffenen war bereits nach wenigen Wochen in die Hunderttausende gegangen. Mittlerweile, vier Jahre später, lag sie bei fast einer halben Milliarde Menschen, sogenannte Splits oder Spalter - exklusive einer vermutlich beträchtlichen Dunkelziffer. Menschen, die ein zweites Gehirn und damit ein zweites, völlig unabhängiges Bewusstsein entwickelt hatten.

Es entstand als eine Art Nachtbewusstsein. Der Shift, der Übergang zwischen beiden Bewusstseisebenen und damit der Wechsel von der Aktivität eines Gehirns auf das andere, vollzog sich üblicherweise in den frühen Morgen- oder späten Abendstunden. Je nachdem, wie ausgeprägt das Zweit-Hirn war, konnte es zwischen zwei und zwölf Stunden lang das Kommando über den Körper der Betroffenen übernehmen.

Forscher des CEREB arbeiteten mittlerweile an Theorien, dass das vor-malige Träumen der Menschen bereits eine Vorstufe dieses Entwicklungsprozesses gewesen war. Erste Regungen eines Zweitbewusstseins, das physisch noch keinen Einfluss gehabt hatte.

Denn kurz bevor aus den betroffenen Menschen Splits wurden, träumten sie beinahe lebensecht, schlafwandelten und erinnerten sich auch Stunden später noch bis ins kleinste Detail an ihre Träume. Stand der erste Shift unmittelbar bevor, blieb der Schlaf plötzlich vollkommen traumlos, als wäre im Kopf eine Verbindung gekappt worden, die beide Bewusstseisebenen, welche seitdem als Selves bezeichnet werden, miteinander verbunden hatte.

Der erste Shift war wie die Geburt eines völlig neuen Menschen. Eines fertigen Menschen in einem fertigen Körper. Er besaß alle Fähig- und

Fertigkeiten, die die Person vorher bereits erlernt hatte, wie Sprache, Bewegungsabläufe, oft sogar Einzelheiten der beruflichen Ausbildung. Doch konkrete Erinnerungen fehlten.

Die Forscher des CEREB untersuchten dieses außergewöhnliche Phänomen in den letzten vier Jahren und begleiteten Betroffene von der Diagnose über den ersten Shift bis hin zur Neueingliederung in die Gesellschaft. Das Institut in Newbeg City wurde damit zum weltweiten Vorreiter in der Splitforschung.

»Lisette, bitte machen Sie gleich nach dem Meeting einen Termin mit Tapim. Wir brauchen detaillierte Ergebnisse aus Versuchsreihe neunundzwanzig. Wir brauchen Fortschritte«, mischte Donald sich wieder ein, um das Gemurmel über anstößige Peep-Room-Geschichten im Sitzungssaal zu unterbinden. Umgehend herrschte wieder Stille unter den Anwesenden.

Tapim nickte Lisette von der gegenüberliegenden Tischseite zu. Sie mochte ihn. Tapim Spencer war Mitte fünfzig und verbarg sein Gesicht unter einem dichten, grauen Bart, inmitten dessen sich zumeist ein mildes Lächeln erahnen ließ. Er war der Institutspezialist im Bereich Selve-Controlling. Als Selve-Instructor war es seine Aufgabe, den Betroffenen nach ihrem ersten Shift dabei behilflich zu sein, mit ihrem neuen Doppelbewusstsein umzugehen. Eine seit drei Jahren neue therapeutische Spezialisierung.

Auch er selbst war ein Split. Er gehörte zu den ersten entdeckten Spaltern und kam mit seinem Zweit-Selve Milrik außergewöhnlich gut und in durchweg harmonischem Umgang zurecht. Als einer der wenigsten Splits hatten die beiden Selves Tapim und Milrik mit einem Rhythmus von zwölf zu zwölf Stunden ein beinahe ausgewogenes Dominanzverhältnis im Körper des Mannes. Gegen 09:00 Uhr begann Tapim, sein Leben zu leben, und ab 21:00 Uhr etwa shiftete er wieder zu Milrik. Die beiden waren sich glücklicherweise sehr ähnlich und arbeiteten mittlerweile sogar im selben Job.

Da stets eines der Gehirne im Ruhezustand war, schliefen Splits kaum. Lediglich für den Shift war eine kurze Ruhephase vonnöten, die beinahe komatös über die Spalter hereinbrach. Innerhalb weniger Minuten überrollte sie ein abrupter, nicht zu stoppender Blackout, der dem Schlafen von außen betrachtet sehr ähnlich war. Im Inneren jedoch vollzog sich ein völlig anderer Prozess, denn es koppelte sich ein Bewusstsein ab, während ein zweites langsam hochfuhr und die Kontrolle über den gemeinsamen Körper übernahm.

Der Vorgang dauerte nicht mehr als eine halbe Stunde. Technisch gesehen war kein weiterer Schlaf erforderlich. Viele Splits ruhten trotzdem länger als nötig, entweder um die Muskulatur zu schonen oder aus alter Gewohnheit.

Tatsächliches Schlafen gab es für sie aber nicht mehr. Dieser Umstand machte Splits belastbar und auf dem Arbeitsmarkt gefragt. Gesetzlich waren sie dazu verpflichtet, ihre Kennung, die ihre Shift-Zeiten enthielt, sichtbar und im Sofortzugriff ihres Datapads mit sich zu führen, damit ihnen stets zugesichert werden konnte, ungestört zu sein, wenn die Selves switchten. Anfangs brachen Menschen noch auf der Straße zusammen, von ihren Shifts übermannt. Dies war mittlerweile die Ausnahme geworden.

In Vorreiter-Städten wie Newbeg City waren zahlreiche Ruhezellen eingerichtet worden, die man für maximal eine Stunde buchen konnte wie Gepäckschließfächer an Bahnhöfen. Für kleine Beträge stand Spaltern darin eine Pritsche zur Verfügung, auf der sie unter Verschluss Ruhe finden konnten, bis der Shift vollzogen worden war. Auch Büros und andere moderne Arbeitsstätten in amerikanischen Metropolregionen verfügten mittlerweile über mindestens ein bis zwei solcher Ruhezellen oder stellten gesonderte Shift-Räume für Ihre Angestellten, zum Teil sogar für Externe, bereit.

Jedes Datapad konnte freie Zellen über eine Kurzwahl sofort lokalisieren und seinen Besitzer auf dem kürzesten Weg dorthin navigieren, wenn es brenzlich wurde. Die Datapads schlugen eine halbe Stunde vor Shift automatisch summend Alarm.

Lisette kannte diesen Alarm nur allzu gut. 21:30 Uhr. Am liebsten ließ sie sich davon in den Schlaf summen, während Kris ihr liebevoll die Kopfhaut kraulte und ihr ins Ohr flüsterte: »Ich bin nur acht Stunden weit weg von dir. Gute Nacht, ma chérie.«

Kurz darauf schlief sie in einem kalten Bett. Allein.

CAN YOU TRUST YOUR SELVE ?

2049. Entsetzt starrt Vinzent sein blutiges Spiegelbild an. Wunden, zugefügt mit den eigenen Händen, aber nicht durch eigenen Willen. Vinzent ist ein *Split*.

Wissenschaftlerin Lisette Bofur erforscht die *Splits* seit Jahren. Menschen, die organisch eine zweite Persönlichkeit ausgebildet haben – ein sogenanntes *Selve*. Sie glaubt daran, dass diese Entwicklung große Chancen für die Menschheit birgt. Bis sie mit dem düsteren *Selve* ihres Ehemannes konfrontiert wird.

Und auch Detective Nolan »Smittie« Smith hat mit den *Selves* zu kämpfen. Denn in den Ermittlungen zu einem Mordfall im boomenden Rotlichtmilieu von Newbeg City verstricken sich die Schicksale gleich mehrerer Einwohner der *Split*-Metropole auf verhängnisvolle Weise.

Was würdest du tun, wenn ein Teil von dir zum Mörder wird?



Melanie Bottke, geboren 1986 in Schwerin, lebt nahe Hamburg und arbeitet hauptberuflich als Werbetexterin. Zudem ist sie ehemalige Buchhändlerin und leidenschaftlicher Bücherfan. Ihren Debütroman »Auf leeren Seiten« veröffentlichte 2019 ein Bremer Kleinverlag. 2020 war sie mit ihrem Kurz-Thriller »Das Blind Date« neben bekannten Bestsellerautor*innen Teil der Charity-Anthologie »Identität 1142«, herausgegeben von Sebastian Fitzek im Droemer Knaur Verlag. Mit dem Near-Future-Krimi »SELVE – Zerrissene Leben« wagt sie sich das erste Mal an eine Buchveröffentlichung im professionellen Selfpublishing und genießt dieses spannende Abenteuer. #SELVEpublishing

www.melaniebottke-autorin.de
Instagram: @bottkemelanie

TASCHENBUCH ISBN:



ERHÄLTlich AB AUGUST 2022